

Einer trage des anderen Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.

(Gal. 6,2)

Es spricht Pfarrer Tobias Ziemann von der Ev. Kirchengemeinde in Gutengermendorf

Joseph Heiliger ist Offizier der Volkspolizei und Sozialist mit Leib und Seele. Doch er hat Tuberkulose. In den frühen Jahren der DDR wird er in ein abgelegenes Lungensanatorium gesandt. Dort soll er sich erholen und Ruhe finden.

Er muss das Bett hüten, während sie draußen die Republik aufbauen. Wie kann er da abschalten und sich entspannen? Zur Ruhe kommt er jedenfalls nicht.

Dafür sorgt schon sein neuer Bettnachbar: Hubertus Koschenz. Der ist evangelischer Vikar - ein Pfarrer in der Ausbildung - und auch er muss sich von einer Tuberkulose erholen. Die beiden Männer sollen sich für Monate ein Zimmer teilen – und das geht gar nicht gut.

Stalin über dem einen Bett, Christus gegenüber. „Gott des Himmels und der Erden“ singt der eine am Morgen. „Wacht auf, Verdammte dieser Erde“ schmettert der andere als Antwort. Zündstoff gibt es genug in der alt-ehrwürdigen Lungenheilanstalt.

Die jungen Männer können einander kaum ertragen. Der Ärger über die Gesinnung des anderen raubt ihnen die Kräfte, die sie ja eigentlich sammeln sollen. Heiliger ruft alle Genossen lautstark zur Parteiversammlung auf. Koschenz lädt zur Bibelstunde ein. Beides ist im Sanatorium nicht gern gesehen. Denn wer hier herkommt soll gesund werden, bevor er versucht, die Welt zu retten.

Mit der Zeit werden die beiden ruhiger. Keiner rückt von seinen Positionen ab. Aber die Männer beginnen zumindest, aufeinander zu hören. Sie studieren sogar die Heiligen Schriften des anderen. So schläft der Vikar eines Abends über Lenin ein. Und auf dem Kissen von Joseph Heiliger liegt die Bibel. Als die Nachtschwester beide Bücher aufräumt, liest sie im Neuen Testament: „So ein Mensch etwa von einem Fehl übereilet würde, so hilft ihm wieder zurecht mit sanftmütigem Geist. Einer trage des anderen Last.“

Einer trage des anderen Last. Das ist der Bibelvers für die kommende Woche und es ist auch der Titel des DEFA-Films, in dem Lothar Warneke 1988 die Geschichte von Joseph Heiliger und Hubertus Koschenz erzählt hat. Es war ein Zeichen der Annäherung

zwischen Staat und Kirche, dass dieser Film gedreht und gezeigt werden konnte. Altbischof Schönherr soll im Kino sogar neben dem ZK-Mitglied Kurt Hager gegessen haben.

Das ging wohl auch deshalb, weil im Film keine der beiden Seiten schlechter wegkommt als die andere. Joseph Heiliger kann bis zum Schluss nicht glauben, dass es einen Gott gibt. Und der Vikar versteht zwar den Idealismus Heiligers, kann sich aber mit dessen Konsequenzen nicht anfreunden. Es wird deutlich, dass beide Männer von einer besseren Welt träumen und sich als Werkzeuge einer guten Sache verstehen.

Der Titel des Films könnte dabei ebenso gut einem sozialistischen Aufruf entnommen sein. „Einer trage des andern Last“: etwas explizit Christliches steckt in diesen Worten nicht. Und doch stammen sie aus der Bibel, und der Apostel Paulus bezog sich auf Christus, als er sie aufgeschrieben hat. Er dachte daran, dass eine Gemeinschaft nur dann funktionieren kann, wenn alle Mitglieder aufeinander achten und die Lasten des anderen mittragen; so unterschiedlich sie auch sind.

So erleben es auch Heiliger und Koschütz. Als sie endlich erkennen, wie ernst es um sie steht, helfen sie sich gegenseitig. Der Vikar überlässt dem Sozialisten seine Medizin. Und Joseph Heiliger tippt für den jungen Pfarrer die Neujahrspredigt auf der Schreibmaschine.

Als sie sich im Frühling voneinander verabschieden, geht der eine zurück, den jungen Staat mitzubauen. Der andere baut weiter am Reich Gottes.

Beide aber haben für eine Zeit an der Last des anderen mitgetragen.

So wird es Paulus gemeint haben.

Es sprach Pfarrer Tobias Ziemann von der Ev. Kirchengemeinde in Gutengermendorf.